

## Letzte Wanderung im alten Jahr

13. Dezember 2011

Vieles ist lange Tradition in unserer Abteilung, so auch das Grünkohl-essen bei der Jahresabschluss-Wanderung. Alfred Klobes führte es 1998 ein, die ersten drei Jahre ging es stets nach Kirchhof in das ehemalige Gasthaus Schomberg. Danach suchten wir die Abwechslung: Diesmal war die Edermünder Brauscheune in Haldorf unser Ziel.

Die RegioTram brachte uns nach Guntershausen. Dort trafen wir unsere Mitwanderer Gerlinde und Horst Scheidemann aus Kassel.

Von der früheren „Fürstentum“ am Guntershäuser Bahnhof ist nichts übrig geblieben. Das Gebäude, das dem des Melsungen Bahnhofs ähnelt, ist verschlossen.

Heute wie damals Mitte des 19. Jh. erlaubte der Bahnhof in Guntershausen den Umstieg von der Kurfürst Friedrich Wilhelm Nordbahn zur Main-Weser-Bahn. Und so konnte man schon in der Kaiserzeit von Kassel aus nach Fulda und Eisenach bzw. über Marburg und Gießen nach Frankfurt

reisen. Das war deutlich angenehmer als das bisherige Reisen mit der Kutsche und zudem ging es wesentlich schneller. Doch die Fahrpreise konnte sich nicht jedermann leisten. Damit die hohen Herrschaften während der oft langen Wartezeiten beim Umsteigen nicht mit dem gemeinen Volk in Berührung kommen mussten, wurde 1846 in Guntershausen ein



sogenannter Fürstenbahnhof eingerichtet. Es handelte sich dabei um ein „Fürstenzimmer“, das nur „hochgestellte“ Persönlichkeiten betreten durften. Sie konnten sich dort während der Wartezeiten aufhalten und andere Menschen empfangen oder sich von ihnen verabschieden. Ein solches Fürstenzimmer soll um 1855 auch im Melsungen Bahnhof bestanden haben. In Guntershausen wurde in der damaligen Zeit auf der Anhöhe, dem Bahnhof



gegenüber, das Hotel Bellevue gebaut. Es hatte eine ähnliche Funktion wie das Fürstenzimmer, und zwar besonders dann, wenn es mal keinen Anschlusszug gab. Dort soll der russische Zar mehrmals genächtigt haben, auch Kanzler Bismarck benutzte das Hotel 1870 und 1871 für einen Kurzurlaub. Heute ist das Maria Behre-Haus Alterssitz des Kurhessischen Diakonissenhauses.



Wir machen uns mit 30 Personen auf den Weg über Grifte nach Haldorf, bis nach Grifte auf dem Ederhöhenweg, ab dort auf nicht markierten Wirtschaftswegen. Der angekündigte Regen blieb aus, auch der als stürmisch eingestufte Wind störte uns wenig. Für uns war das Wetter ok.

Weil einige im letzten Moment noch absagen mussten, rief ich den Gastwirt von unterwegs an, um ihm unsere genaue Personenzahl mitzuteilen. Ebenso bestellte ich den Sektumtrunk ab, weil unsere Jung-Siebzigjährige Waltraut Sichler sich mit einer schweren Erkältung plagt und nun nicht mit uns auf ihren Geburtstag anstoßen kann. Mein Anruf kam aber etwas zu spät, denn der Gastwirt war gerade dabei 40 Sektgläser



zu spülen, die nun nicht gebraucht wurden. In der Zwischenzeit war ein Teil unserer Wandergruppe vorausgeeilt und hatte einen anderen als den



von mir geplanten Weg gewählt. Ständig in Blickkontakt bleibend fanden wir aber bald wieder zueinander.

Gegen 16 Uhr erreichten wir erwartungsvoll die Edermünder Brauscheune, die seit dem Jahre 2000 besteht. Wie es dazu kam, wird im folgenden erklärt:

*Die beiden Brau- und Mälzermeister Karl-Friedrich Klitsch und Wolfram Geipel verloren bei der Schließung der Binding-Brauerei in Kassel (vormals Herkules-Brauerei) ihre Arbeitsplätze. Sie erwarben in Haldorf einen ehemaligen landwirtschaftlichen Hof mit einer Scheune aus dem Jahre 1877. Den bauten sie um und installierten darin eine Brau-*



*anlage mit einem Investitionsvolumen von immerhin 350.000,-- DM. Als Wolfram Geipel 2005 verstarb, führte Karl-Friedrich Klitsch den Betrieb allein weiter. Hier werden an Bier jährlich etwa 550 Hektoliter hergestellt.*

Als ich mit Herrn Klitsch das Grünkohlessen bei ihm verabredete und für einige von uns statt der



Bratwurst Polnische Wurst bestellte, wunderte er sich: „Warum nehmen Sie nicht die Bregenwurst?“ „Was ist denn das?“, fragte ich ihn. „Die Bregenwurst ist im Niedersächsischen die Originalwurst, die zum Grünkohl gegessen wird“, empfahl er mir. Das überzeugte mich, und so bestellte ich für die betreffenden die Bregenwurst statt der Polnischen Wurst. Im Nachhinein war das eine gute Entscheidung.



Die Enttäuschung, dass es erst am nächsten Tag Freibier geben soll, legte sich bald. An zwei langen Tischen fanden wir alle Platz, auch wenn sich noch Elisabeth und Karl Marth, Bärbel Appell, die tags zuvor einen Hexenschuss erlitten hatte und noch nicht wieder „einsatzbereit“ war und, obwohl sie wegen eines wichtigen Arzttermins abgesagt hatten, Edith Langhorst und Werner Pawlik zu uns gesellten.



Anfangs glaubten wir noch die uns zur Verfügung stehende Zeit von drei Stunden kaum überbrücken zu können, denn das Grünkohlessen war bald verzehrt. Dann aber entspann sich eine

lockere Atmosphäre des Redens und Zuhörens, bei dem es keinem langweilig wurde, und dann war es schon soweit, dass wir uns gegen 19 Uhr auf den Weg entlang des alten Bahndamms der Kleinbahn Grifte–Gudensberg auf den Weg begaben. Auch jetzt war es von oben her trocken, auch windstill. Der bequeme Weg ließ auch hier muntere Gespräche zu. Dann konzentrierten sich unsere Augen automatisch an die vielen Lichter vor uns in der Nähe des Grifter Bahnhofs, den wir dann auch bald erreichten. Den weiteren Heimweg überließen wir wieder der RegioTram.

*Horst Diele*